Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 14

Artikel: Frühlingslied

Autor: Küffer, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 14 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 6. April

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Frühlingslied.

Von Georg Küffer.

Bei jedem Schritt schäumt weißere Blust.
Frühling singt Auferstehungslust,
Schwenkt blau sein flatterndes Panier! —
Was so des Vögleins Brust bedrängt,
Die Blätter aus der Knospe sprengt —
Der gleiche Pulsschlag klopft in mir!

Der Strom, der jegliches Leben nährt,
Heut quillt er, daß es grünt und gährt —
Und drängt zu frohem Herzensschlag!
Mag er auch einst aus uns entfliehn
Und ob uns zartere Kreise ziehn —
Heut schwillt er unserem Frühlingstag!

Joseph im Schnee.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

Zweites Kapitel.

Ein Zwiegesang wird unterbrochen und wieder aufgenommen.

Um dieselbe Stunde, als das Kind in der Dachkammer erwachte und so unruhig blieb, brannten neben der Lampe noch zwei Lichter in der Wohnstube des Pfarrhauses und drei Menschen saßen wohlgemut um den runden Tisch; es es war der Pfarrer, die Pfarrerin und deren Bruder, ein junger Landwirt. Es war behaglich warm in der Stube; in den Pausen des Gesprächs hörte man bald einen Bratapfel auf dem Ofensims zischen, bald sprach der Kessel in der Ofenröhre auch ein Wort darein, als wollte er sagen, es ist noch Stoff genug da zu gutem Grog. Der Pfarrer, der sonst nicht rauchte, besaß die Geschicklichkeit, daß er, wenn ein Gast kam, auch zu rauchen verstand. Dabei vergaß er aber doch seine Dose nicht, und so oft er eine Prise nahm, bot er auch dem Schwager eine an, der dann regelmäßig dankte. Der Pfarrer betrachtete mit offenbarem Wohlgefallen seinen Schwager und die Pfarrerin sah auch bisweilen von ihrer Stickerei — es ist ein Geschenk für morgige Weihnachten — mit strahlenden Augen in das Angesicht ihres Bruders.

„Das hast du brav gemacht," wiederholte der Pfarrer, und sein feines, längliches Gesicht mit den feinen schmalen Lippen, den wasserblauen Augen und der hohen gewölbten Stirn gewann einen noch stärkeren Ausdruck innigen Wohlwollens, als sonst immer darauf ausgebreitet lag. „Das hast du brav gemacht, daß du die Feiertage für uns Urlaub genommen hast, aber," setzte er lächelnd hinzu und schaute nach der Flinte, die in der Ecke lehnte, „dein Jagdgewehr wird dir hier nicht viel einbringen, wenn du nicht vielleicht das Glück hast, den Wolf zu treffen, der hier in der Gegend umgehen soll."

„Ich bin nicht bloß zum Besuch und nicht bloß zur Jagd gekommen," entgegnete der junge Landwirt mit wohltönender, tief ansprechender Stimme, „ich soll Ihnen, lieber Schwager, auch die Bitte ans Herz legen, daß Sie Ihre Bewerbung um die Stelle im Odenwald zurücknehmen und warten mögen, bis eine Stelle in der Nähe der Hauptstadt oder in der Hauptstadt selbst offen wird. Der Onkel Zettler, der jetzt Konsistorialpräsident wird, hat versprochen, Ihnen die erste offene Stelle zu geben."

„Ist nicht möglich. Es wäre mir erwünscht, für Lina und für mich, den Eltern nahe zu sein, und ich habe auch oft einen wahren Durst nach guter Musik; aber ich tauge nicht in die neue Orthodoxie und in das Aufpassen, ob man auch streng kirchlich predige. Und das ist unter meinen Amtsbrüdern ein ewiges Gesorge für das Seelenheil der Pfarrkinder, ein gegenseitiges Rezeptegeben, das viel von Prahlerei hat. Es ist damit wie mit der Erziehung: je weniger von Erziehung Eltern anwenden, um so mehr wissen sie sehr gescheit davon zu sprechen. Seid brav und ihr erzieht ohne viel Kunst und ohne beständige Angst und Fürsorge eure eignen Kinder und eure Pfarr-